

SWB-Ideenfestival des Schweizerischen Werkbundes am 26. Mai 2018

Super simple



Der Zürcher Kulturmarkt ist Austragungsort des SWB-Ideenfestivals vom 26. Mai 2018.
Foto: Catalina Gutierrez
© Kulturmarkt.

Anfang Jahr schrieb der Schweizerische Werkbund SWB einen Wettbewerb für das Ideenfestival super simple aus; am 26. Mai geht das Festival erstmals über die Bühne. Ein kurzer Rückblick auf die Projektplanung – und eine herzliche Einladung zum Festival.

2013 war ein bedeutungsvolles Jahr für den Schweizerischen Werkbund SWB: Mit verschiedensten Veranstaltungen feierte er das ganze Jahr über sein 100-jähriges Bestehen. Den Schwung, mit dem der runde Geburtstag begangen worden

war, galt es auszunutzen. Und so formierte sich im Nachgang an das Jubiläumsjahr eine Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Zentralvorstandes und der Geschäftsstelle (Gianni De Nardis, Hans Jensen, Els Marti, Iwan Raschle, Vinzenz Reist,

Franziska von Holzen und Monika Imboden), um ein neues nationales Werkbundprojekt zu entwickeln.

Die Frage des Blickpunkts

7 Fragen an Christoph Junk, Neumitglied der Ortsgruppe Zürich
Seiten 3–5

Soziale Medien und ihre Gestaltung

Veranstaltung der SWB-Ortsgruppe Aargau
Seiten 6–7

Nach einer Analyse der Aktivitäten und inhaltlichen Schwerpunkte über die ersten hundert Werkbundjahre nahm sich die Arbeitsgruppe die notwendige Zeit, um in lebhaft geführten Diskussionen die Grundpfeiler für das neue Projekt zu setzen. An die Werkbundtradition anknüpfend, evaluierte sie ein Format für ein breites Publikum, ganz gemäss der SWB-Maxime, Gestaltung als wesentliche Alltagsdimension ins Gespräch zu bringen. Die Arbeitsgruppe skizzierte den SWB als Lernort, als Ort des aktiven Zuhörens und Schauens, des – auch generationenübergreifenden – Erfahrungsaustausches, des Denkens, der Anregungen sowie der Zwischenräume und Zwischentöne. Dieses Bild sollte sich im neuen Projekt widerspiegeln.

Schliesslich kristallisierte sich das Format heraus, das in Kürze erstmals durchgeführt wird. Super simple ist ein Festival, an dem Ideen, die das Leben verschönern, erleichtern, verbessern, bereichern, präsentiert werden – undogmatisch und verspielt. Begleitet werden diese Präsentationen von Inputbeiträgen, von einer Ausstellung in Form eines Marktplatzes sowie von einem funkelnenden musikalischen Abschluss am Abend.

Im Januar 2018 war es soweit: Mit einem breit ausgeschriebenen Wettbewerb und der frisch aufgeschalteten Website super-simple.ch ermunterte der SWB mögliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ihre Ideen mittels eines kurzen Films einzureichen. Mitte März traf sich die Jury mit Meret Ernst, Christian Etter, Markus Freitag, Mathis Füssler und Christina Schumacher und wählte aus 43 Beiträgen die 16 aus, die auf der Festivalbühne zu sehen sein werden.

Und nun kommen Sie ins Spiel, liebe Werkbundmitglieder und Werkbund-Interessierte. Wir freuen uns, Sie ans Festival einladen zu dürfen. Verpassen Sie nicht die Gelegenheit, sich die auserkorenen Wettbewerbsbeiträge anzusehen. Lassen Sie sich von den sprühenden Ideen Frank und Patrik Riklins anstecken und erfahren Sie, wie Rea Eggli die Crowdfunding Plattform wemakeit mitbegründet hat.

An der mit einfachsten Mitteln aufgebauten Marktplatz-Ausstellung können Sie sich vom Zusammenspiel von Schnittgeometrie und Holz

Und vor allem: Feiern Sie am Abend mit uns, indem Sie nach dem Konzert von Gina Été mit Band zu unserem 105. Geburtstag einfach wieder einmal wieder Ihr Tanzbein schwingen!

Für die Projektgruppe

Monika Imboden und Iwan Raschle

P.S. Im Vorfeld zum Festival findet die Werkbundversammlung statt.

Auch dazu sind Sie herzlich eingeladen.

super simple

überraschen lassen. Kosten Sie den Honig von fleissigen Stadtbienen und fairen Kaffee aus Uganda. Überzeugen Sie sich, welche super simple Produkte die Verbindung aus traditioneller Buchbinderkunst und modernster Fertigungstechnik hervorbringen kann. Erfahren Sie mehr darüber, wie aus Aushubmaterial wertvolle Baustoffe hergestellt werden und wie beim Duschen Energie gespart werden kann. Darüber hinaus sensibilisiert der gemeinnütze Verein drumrum Raumschule Kinder und Jugendliche für die Herausforderungen unserer Zeit, spielerisch ihren gestalteten Lebensraum zu erkunden, sich mit ihren Wahrnehmungen einzubringen und ihren Ideen in 3D Modellen Form zu geben.

«Präsentiert werden Ideen, die das Leben verschönern, erleichtern, verbessern, bereichern – undogmatisch und verspielt.»

Anmeldung erwünscht bis am 14. Mai 2018
 Detaillierte Informationen unter:
www.super-simple.ch

Anzeige

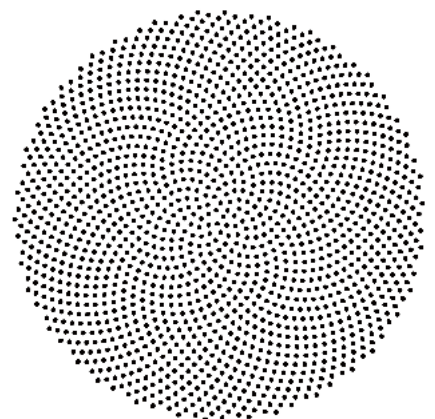
raschle & partner

Atelier für Gestaltung und Kommunikation GmbH

n	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	∞
fn	0	1	1	2	3	5	8	13	21	34	55	89	144	233	377	610	

Wir bringen auch Komplexes auf den Punkt.

Wir konzipieren, schreiben und lektorieren, wir gestalten, fotografieren und programmieren – wir bieten Ihnen alle Kommunikationsleistungen von der Idee bis zur analogen oder digitalen Umsetzung. Nicht immer halten wir uns dabei an den Goldenen Schnitt, immer aber an vereinbarte Kosten und Ziele. Sie finden uns in Bern, Signau und im Web: raschlepartner.ch



7 Fragen an Christoph Junk, Neumitglied der Ortsgruppe Zürich

Die Frage des **Blickpunkts**

Christoph Junk lebt und arbeitet als selbständiger Architekt, Designer und Künstler in Zürich. Zudem arbeitet er am ETH-Lehrstuhl Tom Emerson in Zürich.



One Person Cinema – Prototyp.
Architekturforum Zürich 2018 mit Jürgen Strauss SE Elektroakustik GmbH
und Stich & Oswald Architekten ETH SIA.
Foto: Archiv OPC One Person Cinema GmbH.

«Das Ziel war, den kleinstmöglichen Raum zu bauen und darin die grösstmögliche Immersion zu erreichen. Uns war wichtig, dass man in einen Raum hineingehen kann und das Erlebnis somit auch ein körperliches wird.»

Zusammen mit Hannes Oswald, Sebastian Stich und Jürgen Strauss haben Sie das One Person Cinema kreiert, das im März in einer Ausstellung im Architekturforum Zürich zu sehen war. Was ist das One Person Cinema?

Das One Person Cinema ist das kleinste Kino der Welt. Der Name ist Programm, denn es gibt darin tatsächlich nur Platz für eine Person. Das Kino erlaubt zum einen eine Bild- und Tonwiedergabe auf höchstem Niveau und bietet zum anderen eine perfekte räumliche und akustische Umgebung. Das Ziel war, den kleinstmöglichen Raum zu bauen und darin die grösstmögliche Immersion zu erreichen. Uns war wichtig, dass man – im Gegensatz zu den heutigen VR Brillen und Kopfhörern – in einen Raum hineingehen kann und das Erlebnis somit auch ein körperliches wird.

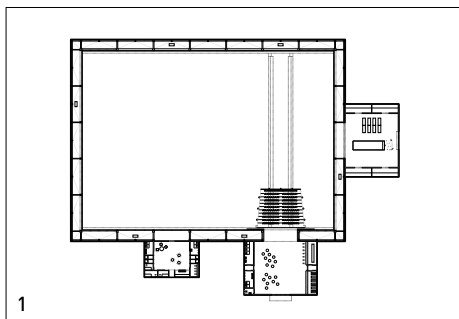
Wie haben Sie diese Kapsel für eine Person entwickelt?

Natürlich haben wir in der zweijährigen Planungs- und Bauphase etliche Tests und Versuchsaufbauten gemacht. Wir wollten die perfekte akustische Abhörsituation im Studio, die sogenannte Stereophonie, auch auf die Bildwiedergabe und den Raum übertragen und dann diese drei Komponenten auf den Punkt genau zusammenführen. Diesem Ziel hat sich dann alles unterordnen müssen. Die Form des Kinos hat sich aus Sitz-, Seh-, Hör- und Lautsprecherposition ergeben. Das Objekt selbst sollte von Beginn an aussen klein und innen möglichst gross sein. So entstand die Kapselform. Zudem war uns wichtig, dass sich die physischen Grenzen des komplett abgerundeten Innenraumes mit seiner schwarzen, textilen Materialisierung nahezu auflösen und dass somit das konzentrierte Hören und Sehen im Fokus stehen.

Wie ein roter Faden durch Ihre Arbeiten zieht sich die Auseinandersetzung mit den «Erlebnisräumen» Theater, Kino, Zirkus. Wie ist Ihr Umgang mit diesen Räumen?

Es stimmt, dass diese Räume mich schon früh begeistert haben. Zum einen sind damit ganz persönliche Erfahrungen verbunden. Andererseits faszinieren mich beispielsweise Entwürfe wie das Kugeltheater von Weiniger. Dieses steht für mich exemplarisch für eine Vielzahl von Projekten, die sich damit auseinandersetzen, wie die räumlichen Gegebenheiten zum einen die Wahrnehmung des Betrachters, des Zuschauers, aber auch das Spiel an sich ändern können. Ich würde diese Räume eigentlich nur stellvertretend und als Vehikel für eine andere Frage nutzen, die mich umtreibt: Die Frage, wie wir die Dinge, ja die Welt anschauen. Ich bin davon überzeugt, dass sich unsere Meinung, unsere Haltung, unser Standpunkt ändert, sobald wir

«Wie schauen wir die Dinge – die Welt – an?»



1



3

3+4:
Black Maria.
CSM Central Saint Martins,
London 2013 mit GRUPPE
und Richard Wentworth.
Fotos: John Sturrock.



2

1: Kamera-Theater ETH Zürich 2008.
Zeichnung: Christoph Junk.
2: Kamera-Theater ETH Zürich 2008.
Freies Diplom bei Prof. Christian Kerez
Foto: Christoph Junk.



4

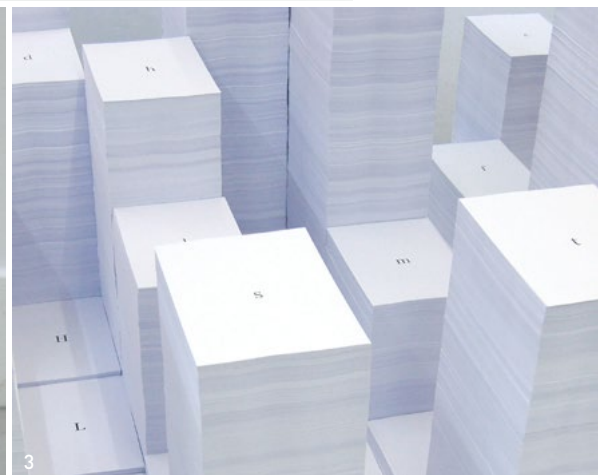
etwas physisch anders anschauen, das heisst, im wahrsten Sinne des Wortes, den Blickpunkt wechseln.

Welche Projekte haben sich aus dieser Auseinandersetzung ergeben?

Hier wäre mein Freies Diplom an der ETH Zürich bei Prof. Christian Kerez zu nennen. Es ging dabei im Wesentlichen darum, sich mit verschiedenen Theatertypologien auseinanderzusetzen und dann eine neue zu entwerfen. So ist das Kamera-Theater entstanden. Ein Zuschauerraum mit rund 160 Sitzplätzen kann an einem Kran hängend, analog zu einer Kamerafahrt, durch eine abgedunkelte Halle von Spielort zu Spielort fahren. Ein weiteres Projekt, das in diesem Zusammenhang zu nennen ist, war Black Maria in London mit GRUPPE und Richard Wentworth. Es nahm Bezug auf das erste Filmstudio der Welt, das den gleichen Namen trug. Der Raum konnte für verschiedene Nutzungen wie Aufführungen, Vorträge, Kinovorführungen und Musikstücke verstellt werden. In dieser Reihe ist dann selbstverständlich das One Person Cinema als zunächst letzte Station zu erwähnen.

Mit GRUPPE zusammen haben Sie auch Guerillakunst betrieben. Welche Erfahrungen machten Sie damit?

Guerillakunst würde ich es nicht unbedingt nennen, zudem mag ich das Wort nicht sonderlich. Ich würde diese Art der Kunst vielmehr als selbstinitiiert bezeichnen. Die Erfahrungen, die wir gemacht haben, waren durchweg gut. So haben wir beispielsweise nach der Abstimmung vom Herbst 2010 für das vom Stimmvolk verworfene Kunstprojekt Nagelhaus von Caruso St. John am Escher-Wyss-Platz in Zürich das dazugehörige Baugespann aufgebaut. Schnell musste der nun eigentlich obsolet gewordene Aufbau gehen, darum waren die selbstgebauten Profile komplett klappbar und in einem Auto oder im Tram leicht zu transportieren. Sie können sich diese Profile wie riesige Klappmeter vorstellen, die aus gewöhnlichen Dachlatten gefertigt wurden und innert weniger Minuten auf fast acht Meter aufgeklappt und ausgefahren werden konnten. Diese Aktion hat im öffentlichen Raum und in der Nachbarschaft natürlich für Aufsehen gesorgt.



1: Die Verwandlung – The Books: Original Franz Kafka Text und einmal alphabetisch sortiert 2008–2011.
 2: Die Verwandlung – The Jar: 101.647 Papierschnipsel, Einmachglas. VOUS ÊTES ICI, Amsterdam 2011.
 3: Die Verwandlung – The Installation: 101.647 A4 Drucke, 168 x 270cm. VOUS ÊTES ICI, Amsterdam 2011.
 Fotos: Christoph Junk.

«Die Idee war, alle Buchstaben aus dem Buch zu befreien.»

Sie haben sich ziemlich intensiv mit Franz Kafkas «Die Verwandlung» beschäftigt. Wie genau?

Sehr genau! In Franz Kafkas Verwandlung werden insgesamt 101 647 Buchstaben und Satzzeichen verwendet. Das weiss ich deshalb so genau, weil ich sie allesamt gezählt habe. Die Idee war, alle Buchstaben aus dem Buch zu befreien und den formalen Bestandteilen der Geschichte, den Buchstaben, mehr Raum zu geben, sie anders anzuschauen, in andere Aggregatzustände zu bringen. Zu diesem Kunstwerk gehören drei Zyklen. Zunächst wurden die Buchstaben alphabetisch sortiert und in einem neuen Buch herausgegeben. Zudem wurden die Buchstaben alle einzeln ausgeschnitten und unsortiert in einem Einmachglas «archiviert». Ebenso wurde jeder

einzelne Buchstabe und jedes einzelne Satzzeichen auf ein A4 Papier gedruckt. Gleiche Buchstaben wurden aufeinandergestapelt, so dass es eine räumlich statistische Erhebung gab, die bestaunt werden durfte und um die man herumspazieren konnte.

Sind bereits neue Projekte in Arbeit?

Das Kino wird nun sicherlich noch einige Aufmerksamkeit brauchen, aber derzeit arbeite ich auch an einem Freischwinger, da ich denke, dass diese Geschichte bisher noch nicht ganz zu Ende erzählt wurde. Auch ein monochromes Taschen-Triptychon und ein Bühnenbild sind in Vorbereitung.

Veranstaltung der SWB-Ortsgruppe Aargau

Soziale Medien und ihre Gestaltung



Der Medienkünstler
Marc Lee
im Odeon Brugg.
Foto: Werner Erne.

Endlos fließen Daten auf soziale Netzwerke: Minütlich werden 55 000 Posts auf Instagram, 350 000 auf Twitter und 300 Stunden auf YouTube geladen. In seiner Präsentation «Soziale Medien und Gestaltung in virtuellen Räumen» gab der Medienkünstler Marc Lee am 8. März in Brugg Einblick in eine faszinierende Welt.

In traditioneller Foto- und Videokunst entscheidet eine Künstlerin oder ein Künstler darüber, was wir erfahren. Durch die Verwendung von User-Generated-Content erhalten neu Menschen eine Stimme, welche auf sozialen Netzwerken ihre Gedanken und Geschichten posten. Sie werden durch Zufall Teil der Kunstprojekte. Als Betrachter nimmt man so an aktuellen sozialen Bewegungen teil, man sieht und hört, was jetzt gerade Menschen auf der ganzen Welt beschäftigt. Solche Kunstwerke verändern und erweitern sich kontinuierlich. Sie verlaufen zwar in gestalteten Kanälen, ihr Inhalt ist aber immer neu: ein endloser Fluss aus Bildern, Texten und Tönen.

Mit der Präsentation seines Projektes «Pic-Me – fly to the locations where users send posts» weckte Marc Lee sofort das Interesse seines Publikums. Mit «Pic-Me» kann man virtuell zu den Orten fliegen, von wo aus Benutzerinnen und Benutzer Posts auf Instagram senden. Diese zufällig ausgewählten Posts – Bilder oder kurze Videos, versehen mit Kommentaren und Tags – sind digitaler Smalltalk. Anders als direkte persönliche Gespräche werden diese aber von Firmen, Regierungen oder Forschungsinstitutionen gesammelt und archiviert. «Pic-me» warf im Brugger Publikum etliche Fragen über die Eigenschaften und Gefahren der digitalen Welt auf.

Marc Lees zweites vor dem SWB präsentiertes Projekt heisst «Realtime stories – mapping the free flow of information around the world in realtime». Es ist eine netzbasierte Installation, bestehend aus vier grossen wandfüllenden Projektionen und acht Audiokanälen.

«Wie wird Kunst gespeichert, deren Inhalt ständig im Fluss ist?»

Denkanstösse für das Publikum.
Fotos: Werner Erne.



Marc Lees drittes Projekt «10000 moving cities – same but different» war letztes Jahr auch im «Haus der elektronischen Künste Basel» zu sehen. Das Projekt beschäftigt sich mit Urbanisierung und Globalisierung im digitalen Zeitalter. Mittels Headset erlebt der Betrachter eine dreidimensionale Welt ohne Begrenzungen eines Bildschirms, einer Leinwand oder eines Raumes. Durch Herumgehen und Kopfbewegungen bewegt sich der User durch städtische Bildwelten, die in sozialen Netzwerken wie YouTube, Flickr oder Twitter gepostet wurden. Diese Eindrücke sind Fenster zur Welt und werden in Echtzeit gestreamt.



Die künstlerische Gestaltung von sozialen Medien wirft neue, zuvor unbekannte Fragen auf: Wie wird Kunst gespeichert, deren Inhalt ständig im Fluss ist? Versiegt der Datenfluss, wenn die Software ändert? Wird er neu kanalisiert?

Seine eigene künstlerische Haltung bei der Gestaltung mit sozialen Medien beschrieb Marc Lee in Brugg als primär dokumentarische, die dem Rezipienten/der Rezipientin viel Raum zu eigener Interpretation lässt.

Markus Kirchhofer

Weiterführende Links:

- <http://marclee.io/>
- <http://marclee.io/de/pic-me-fly-to-the-locations-where-users-send-posts/>
- <http://marclee.io/de/realtime-stories-mapping-the-free-flow-of-information-around-the-world-in-realtime/>
- <http://marclee.io/de/10-000-moving-cities-same-but-different-vr/>

Anzeige

<p>HAUS DER FARBE FACHSCHULE FÜR GESTALTUNG IN HANDWERK UND ARCHITEKTUR</p>	<p>TREFFPUNKT OBERFLÄCHEN RAUMKLEID TEXTILIEN ALS BEKLEIDUNG FÜR INNENRÄUME TREFFPUNKT MIT LUNCH 25. MAI 2018 // 12:00 UHR HAUS DER FARBE hausderfarbe.ch</p>	<p>CRASHKURS «FARBENTSCHEIDE IM ÖFFENTLICHEN RAUM» FARBE ÜBERZEUGEND HERLEITEN UND ARGUMENTIEREN 30. MAI 2018 // 13:30 UHR HAUS DER FARBE</p>
--	---	--

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrüßen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes

- › **Daniel Mani**, Architekt, Bern, OG Bern
- › **Marco Prezioso**, Architekt, Würenlingen, OG Aargau
- › **Berat Sezer**, Architekt, St. Gallen, OG Ostschweiz
- › **Juliane Wolski**, Designerin/Leiterin Ausstellungen, Bern, OG Bern



Anzeige

Landmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHES NATIONALES MUSEUM MUSEO NAZIONALE SVIZZERO MUSEO NAZIONALE SVIZZERO

AUF DER SUCHE NACH DEM **STIL**

1850 bis 1900

23.3.2018 - 15.7.2018

www.landmuseum.ch

Comune di Lugano, Canton Ticino, Confederazione Svizzera, Confederaziun Svizra, Confederaziun Svizra, Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Dipartimento federale dell'Interno DFI, Dipartimento federale dell'Interno DFI

Impressum «werkbrief»

Publikation des Schweizerischen Werkbundes SWB

Redaktion

Monika Imboden
Iwan Raschle
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat: Sonja Blaser

Erscheinungsweise

Der «werkbrief» erscheint fünfmal jährlich und wird Mitgliedern des SWB sowie Interessierten per Mail zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle SWB

Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118
8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten

Die Geschäftsstelle des SWB ist normalerweise am Dienstag, Mittwoch-Morgen, Donnerstag und Freitag besetzt. Am Montag bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2018

Anzeige

eternit®

Eternit (Schweiz) AG
CH-8867 Niederurnen
www.eternit.ch